

Kommentar zum Responsum der Glaubenskongregation auf ein Dubium an der Segnung homosexueller Paare vom 15.03.21

Es begann mit einer Frage: „Hat die Kirche die Vollmacht, Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts zu segnen?“ Gestellt wurde sie in Deutschland und an die Glaubenskongregation adressiert. Es ist letztlich eine „vergiftete“ Frage¹, weil sie Diskriminierung gewollt oder doch mindestens billigend in Kauf genommen hat. Die Antwort aus Rom aber war genau das gerade nicht: diskriminierend. Sie erklärt lapidar, dass es zwischen hetero- und homosexuellen Paaren in dieser Hinsicht keinen Unterschied gibt. Das sollten wir tatsächlich erst einmal positiv festhalten. Nun lautet die Begründung schlicht, dass auch die Segnung unverheirateter heterosexueller Paare nicht erlaubt ist. Vor zwei Jahrzehnten hätte sich das noch anders angehört, da hätte man noch gesagt, Homosexualität sei Sünde und entspräche nicht der menschlichen Natur, aber man hat sich offenbar von Bibel- und Humanwissenschaften belehren lassen.

Im Mittelpunkt steht hier vielmehr die Frage, wem und was Gottes Segen gilt und wie wir den entsprechend weitergeben dürfen. An dieser Stelle versucht das römische Dokument – sprachlich unscharf – uns einen Zusammenhang zwischen der Segnung von Paaren und dem Ehesakrament einzureden. Dieser Versuch ist theologisch grober Unfug oder auch schlichtweg eine Frechheit.

Tatsächlich segnen wir nicht alle und schon gar nicht alles. Wenn wir ein neues Firmengebäude segnen – und das heißt immer zunächst: die Menschen dort, Arbeitgeber und Arbeitnehmer – fordert niemand von uns, zuerst Geschäftspraktiken und Lieferkette zu prüfen, ob wir nicht etwa Kinderarbeit oder Umweltzerstörung mitsegnen. Andererseits schließt aber der offizielle Segnungstext so etwas ohnehin aus: „Dein Geist walte an dieser Stätte gemeinsamer Arbeit, damit gegenseitige Achtung, Solidarität und Verantwortungsbewusstsein zum Wohle aller beitragen.“

Entsprechend ist es auch zu undifferenziert, einfach nur heftig für „die Liebe“ einzutreten. Die meisten dürften Paarbeziehungen kennen, die krank machen, in denen Abhängigkeiten herrschen, ein Machtgefälle, Unfreiheit also. Das Paar würde dennoch sagen, dass sie einander lieben. Vor der Eheschließung wird ausdrücklich deutlich gemacht, dass eine Ehe

¹ Deshalb ist der Text aus Rom ein „Responsum“, also eine Antwort. Alles Weitere ist – wenn auch naheliegende – Spekulation: Vermutlich wurde diese Frage von Bischöfen gestellt, die damit den „Synodalen Weg“ der deutschen Bischofskonferenz in ihrem Sinne beeinflussen oder gar blockieren wollten. Natürlich gehören dazu auch auf der anderen Seite Menschen, die diese Strategie entweder nicht durchschauen oder sie sogar unterstützen und jedenfalls mit der Antwort nicht auf den Fortschritt des „Synodalen Wegs“ warten.

unter dieser Bedingung nicht zustande kommt. Eine solche Beziehung sollten wir entsprechend auch nicht segnen. Wir müssen jedenfalls immer klären, was wir mit „Liebe“ meinen.

Ärgerlich ist in jedem Fall die im römischen Text nur schlecht getarnte Fixierung auf das oder sogar Besessenheit vom Thema „Sexualität“. Hier vermisse ich allerdings auf der Gegenseite eine differenzierte Nachdenklichkeit anstelle einer allgemeinen Gereiztheit. Dem synodalen Weg in der katholischen Kirche wünsche ich deshalb gerade zu diesem Thema Gottes Segen. Ich weiß, dass unsere Kirche durch Worte und Taten in diesem Bereich viel Glaubwürdigkeit verspielt hat. Ich wäre aber dankbar über einen umfassenden und ernsthaften Diskurs auch jenseits der kirchlichen Sphäre darüber, wie denn eine gute Sexualmoral aussehen sollte. Bisher sehe ich dazu höchstens ein paar, zum Teil auch noch widersprüchliche Bruchstücke. Vor allem aber: Ich werde weiterhin Paare segnen – und interessiere mich dabei überhaupt nicht für ihre sexuelle Orientierung und Praxis. Paare, die zu einem Priester kommen und um einen Segen bitten, verbindet ohne Zweifel weit mehr. Und dieses „Mehr“ segne ich gerne.

(© Dr. Ludger Kaulig, Pfarrer)